



# Argumentarium Trinkwasser-Initiative

## Was will die Initiative?

Die Initiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» auch Trinkwasser-Initiative fordert, dass die Direktzahlungen an die Landwirtschaft nur für Bewirtschaftungsweisen ausgerichtet werden, welche die Gesundheit und die Umwelt nicht gefährden und das Trinkwasser nicht verschmutzen. Konkret fordern sie eine pestizidfreie Produktion, die Erhaltung der Biodiversität, einen Tierbestand, der mit dem auf dem Betrieb produzierten Futter ernährt werden kann und die Tiere nicht prophylaktisch mit Antibiotika behandeln. Obschon viele Obstproduzenten ohne Direktzahlungen auskommen, ist der Obstbau von der Initiative betroffen. Denn diese will den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln generell verbieten. Sie will, dass Früchte ohne Pflanzenschutzmittel produziert werden. Sie suggeriert gar, dass Pflanzenschutzmittel nicht nötig sind.

## Politische Ausgangslage

Das Komitee hat die nötigen Unterschriften für eine Initiative in relativ kurzer Zeit gesammelt. Dies lässt vermuten, dass die Bevölkerung Handlungsbedarf bei diesem Thema sieht. Der Bundesrat hat am 14. Dezember die Botschaft zur «Trinkwasser-Initiative» an das Parlament überwiesen. Er lehnt die Initiative ab und verzichtet auf einen Gegenentwurf. Stattdessen will er die bereits bestehenden Massnahmen im Bereich Pflanzenschutzmittel im Rahmen der Agrarpolitik ab 2022 verstärken und ergänzen. Im September 2017 hat der Bundesrat den «Aktionsplan zur Risikoreduktion und nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln» verabschiedet, der vom Schweizer Obstverband unterstützt wird. Die Volksabstimmung findet frühestens 2020 statt. Hinter der Initiative stehen die Bernerin Franziska Herren und ihr Verein «Sauberes Wasser für alle». Unterstützt wird sie von Greenpeace Schweiz, Delinat AG Bioweine, Schweizerischer Fischerei-Verband. Als einzige politische Partei unterstützen bisher die Grünen das Anliegen. Gegner der Initiative sind der Bundesrat, der Schweizer Obstverband, der Verband Schweizer Gemüseproduzenten, der Schweizer Bauernverband.

## Argumente gegen die Initiative

### Bedroht den Schweizer Obstanbau

Pflanzenschutzmittel (PSM) ermöglichen die Produktion von genügend Schweizer Früchten in der verlangten Qualität. Ohne Einsatz von PSM könnten die Ostproduzenten ihre Kulturen nur ungenügend vor Krankheiten und Schädlinge schützen. Ein Verzicht auf alle Pflanzenschutzmittel würde zu durchschnittlichen Mindererträgen im Umfang von 20 bis 40 Prozent führen. In Jahren mit ungünstigen Witterungsverhältnissen – vor allem bei viel Feuchtigkeit – können die Ernteaufträge noch viel höher ausfallen. Die ohnehin kostspielige Produktion würde dadurch noch teurer und würde sich in der Schweiz nicht mehr lohnen. Es müssten mehr Lebensmittel importiert werden.

### Schweizer Obst ist nicht mehr konkurrenzfähig

Ohne den Einsatz von PSM könnten Schweizer Obstbauern deutlich weniger Obst als bisher produzieren. Die Selbstversorgung würde drastisch sinken. Um die Nachfrage befriedigen zu können, müsste vermehrt Obst aus dem Ausland importiert werden. Dieses wird oft weniger strenger Anstellungsbedingungen oder Auflagen produziert. Es fände eine Verlagerung des vermeintlichen Problems statt.

### Obstverband unterstützt Aktionsplan Pflanzenschutz

Die Schweizer Obstproduzenten engagieren sich für einen nachhaltigen Einsatz von PSM gemäss den Richtlinien von SwissGAP, SUISSE GARANTIE (ÖLN) sowie BIO Suisse. Der Einsatz von PSM wurde in den letzten Jahren massgeblich verringert. Der Bundesrat zudem den «Aktionsplan zur Risikoreduktion und nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln» verabschiedet. Der Plan sieht vor, dass die Risiken durch PSM halbiert und Alternativen zum chemischen Pflanzenschutz gefördert werden. Der Schweizer Obstverband unterstützt den Aktionsplan und setzt sich für eine praxisnahe und rasche



Umsetzung ein. Ein vollständiger Verzicht auf PSM ist weder in der integrierten noch in der biologischen Produktion möglich.

### **Initiative schränkt Wahlfreiheit ein**

Die Initiative führt dazu, dass einheimisches Obst preislich nicht mehr konkurrenzfähig ist. Schweizerinnen und Schweizer konsumieren pro Kopf jährlich rund 85 Kilogramm Obst. Sie haben dabei die Wahl zwischen Produkten aus verschiedenen Regionen, Preisniveaus und Anbauarten. Eine Wahl, die sie gerne nutzen, die aber durch die Initiative gefährdet ist: Denn ohne den Einsatz von PSM gäbe es kein einheimisches Obst zu konkurrenzfähigen Preisen mehr...